

# Die Leiden des „Löwen“-Präsidenten

Dieter Schneider nimmt sich am Samstag in Amberg zwei Stunden für die Fans Zeit

Amberg. (lz) Warmherziger Beifall schlägt Dieter Schneider im proppenvollen Nebenzimmer des Schweinswirts entgegen, auch Fotos mit dem Präsidenten des TSV 1860 München und seine Autogramme sind am Samstagnachmittag in Amberg sehr gefragt – und am Schluss des zweistündigen Fragen-und-Antwort-Spiels gibt es auch ein Lob eines Fans, dass es „dieser Mann ehrlich und gut mit uns Löwenfans meint“.

Applaus folgt. Dazwischen liegen 120 Minuten mit kritischen Fragen, mit Unverständnis auf das Chaos im Verein und die mitunter dürftigen Leistungen.

Fan-Regionssprecher Andy Mielgo und Stefan Perl, der Vorsitzende der Amberger Löwenfreunde, begrüßen den gebeutelten Vereinsvorsitzenden, ein paar Nettigkeiten und Geschenke und dann öffnet der Vereinsboss seine Seele, denn er komme heute nicht so recht in die Gänge, nach der Heimleite am Freitag gegen einen keineswegs überragenden VfL Bochum: „Wir waren sportlich

**A**m besten ist eine nicht-öffentliche Sitzung, da bekommt es die Presse am schnellsten mit.

Dieter Schneider

wie ein Hühnerhaufen und den Stoff für die Medien liefern wir auch noch dazu!“

Schneider ließ keinen Zweifel, dass ihm dieses Chaos auch an die Nieren gehe, und diese unwürdigen Medien-



Erneut nahm sich „Löwen“-Präsident Dieter Schneider für die Fans in der nördlichen Oberpfalz viel Zeit. Dabei wurde klar, dass er zwischen vielen Stühlen sitzt.

Bild: Hartl

sie seien hausgemacht. „Am besten ist eine nicht-öffentliche Sitzung, da bekommt es die Presse am schnellsten mit“, frustete Schneider über seinen Laden, der viel zu große „Öffnungszeiten“ hat. „Wenn ich wüsste, wie ich das Alles abstellen könnte, würde ich es tun“, offenbarte der Präsident, aber gegen manche Eigenmotivationen ist offensichtlich kein Kraut gewachsen.

Dann standen Fragen rund um den Investor Hasan Ismaik und dessen Drei-Jahres-Plan im Feuer. Die Schattulle des Jordaniers war wichtig und ermöglicht Optionen, die Mannschaft in Zukunft weiter zu entwickeln. Doch einen guten Zweitligaak-

teur gebe es nicht unter einer guten Million Ablöse, und „wir haben kein Geld zum herumschmeißen und tun das auch nicht.“ So wurde eine knappe Million für sechs bis acht Spieler im Sommer investiert und dabei ist sicher nicht alles glücklich gelaufen“, gab Schneider zu.

## Nachbohren wegen Eriksson

Zu weiteren und den aktuellen Personalfragen wollte sich Schneider nicht so wirklich äußern, wurde aber postwendend mit dem gescheiterten Trainerdeal um Sven-Göran Eriksson konfrontiert. Das erste Treffen mit ihm traf Schneider völlig unvorbereitet und auf Nachbohren konterte der

Präsident, dass man solche Personalien keinesfalls isoliert sehen könne, denn mit „schnell einen bekannten und erfolgreichen Trainer holen“ sei es ohnehin nicht getan und blickte auf gravierende Folgekosten. Im Fokus der Kritik stand auch die Mannschaft mit ihren Neuverpflichtungen und frühzeitigen Profiverträgen: „Wie man es macht, macht man es verkehrt.“

Zurück zum Investor: „Wir würden nie Geld ablehnen“, betonte der Präsident, „aber wir müssen die Spielregeln des Gesetzgebers und der DFL berücksichtigen und stehen damit in der Verantwortung. Wenn die Schulden mehr würden als das eigene Vermögen mit Spielerwerten und ein wenig Gebäudekapital, wäre das die Insolvenz.“

## Altlasten Allianz-Arena

Dann plauderte Schneider in Sachen Allianz-Arena aus dem Nähkästchen und Altlasten wie die Zuzahlung für mittlerweile „nur noch“ 2200 VIP-Plätze schlage mit einer schlappen Million im Jahr zu Buche. Der TSV 1860 München könne sich aus seinen eigenen Möglichkeiten heraus gar kein eigenes Stadion leisten, und oberste Priorität müsse derzeit der sportliche Erfolg und eine stabile Führungsriege haben. Doch gerade der Erfolg bleibt derzeit aus, und so standen die Philosophien des jetzigen Trainers und seinen Vorgängers im Fokus.

Schließlich nahm noch die Sicherheitsdebatte einen breiten Raum ein: Die Kontrollen in Regensburg standen dabei besonders im Kreuzfeuer: Ein „offensichtlich überforderter Sicherheitsdienst“ – und die „unverbesserlichen Krawallmacher“ bekamen ihr Fett ab.